



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Freitag, 22. Juli.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

daß in Folge der französischen Kriegserklärung an Preußen und des stattgehabten Angriffes auf deutsches Gebiet die bayerische Regierung, auf Grund des Allianz-Vertrages, als Verbündete Preußens in Krieg gegen Frankreich, gleich sämmtlichen deutschen Regierungen, eingetreten sei.

Stuttgart. Der französische Gesandte empfing gestern den Bescheid, daß Württemberg an dem Nationalkriege gegen Frankreich Theil nehme, und erhielt sofort seine Pässe ausgehändig.

Darmstadt. In der Kammer Sitzung erklärte Minister von Dalwigk, die Grenze sei unter einem frivolen Vorwande bedroht, und bat, die Parteirücksichten schwinden lassend, die Regierungsvorschläge einstimmig zu bewilligen. Der Kriegsminister verlange einen Kredit von 3 376 000 Gulden, der Finanzminister erklärte, er könne eine Million zur Verfügung stellen, der Rest sei durch eine Anleihe zu decken. Gleichlautende Mitteilungen wurden der ersten Kammer gemacht.

Die Abgeordnetenkammer genehmigte die Anträge des Finanz-Ausschusses gemäß den Regierungsvorschlägen einstimmig. Der Regierungs-Präsident Buff brachte dann ein Hoch aus auf ein einiges, starkes Deutschland, auf den Bundesfeldherrn und den Großherzog, welches von der Kammer drei Mal wiederholt wurde.

Paris. Dem Gesetzgebenden Körper hat heute der Herzog von Gramont endlich durch folgende Ansprache die Erklärung des begonnenen Krieges gemacht: „Meine Herren, die Ihnen am 15. Juli mitgetheilte Darlegung hat Sie von den gerechten Gründen unseres Krieges gegen Preußen verständig. Entsprechend den Gebräuchen und auf Befehl des Kaisers habe ich die Regierung des Königs Wilhelm von unserer Absicht benachrichtigt, durch die Waffen jene Bürgschaften zu erlangen, welche wir durch Verhandlungen nicht erlangen konnten. (Große Bewegung.) In Folge dessen ist der Kriegszustand vom 19. Juli ab zwischen Frankreich und Preußen erklärt. (Bravo.) Diese Erklärung erstreckt sich auch auf die Verbündeten Preußens, welche durch Unterstützung ihrer Waffen gegen uns streiten würden.“ (Erneute Bewegung und lebhafter Bravo.) Einige Stimmen: Wer sind diese Verbündeten? Der Herzog von Gramont, ohne diese Frage zu beantworten, verließ die Tribüne, worauf Präsident Schneider der Regierung von ihrer Erklärung Act gab. Dieselbe Erklärung gibt der Herzog von Gramont auch im Senat ab, wo sie mit ungetheilter Begeisterung aufgenommen wird. Der Senat nimmt hierauf einstimmig den Gesetzesentwurf, betr. das Verbot von Mittheilungen militärischer Nachrichten durch die Presse, an.

Luxemburg. Die telegraphische Verbindung mit Trier ist wieder hergestellt. Man arbeitet ebenfalls an der Wiederherstellung der Schienen der Eisenbahn bei Wasserbillig.

Das „Echo“ von Luxemburg schreibt: „Alle Höhen der Mosel und der Saar scheinen von den Preußen besetzt zu sein.“

Chicago. Die „Illinois Staatszeitung“ telegraphirte an den Grafen Bismarck: „200 Thaler dem deutschen Soldaten, der zuerst eine französische Fahnenstange oder Flaggenposten erobert.“

Freitag, 22. Juli.

Berlin. Der Truppeneinzug, sowie der Pferde- und Materialtransport auf den hiesigen Bahnhöfen ist seit zwei Tagen äußerst lebhaft. Sämmtliche Waffengattungen, die hier garnisoniren, werden uns bis zum Mittwoch verlassen haben. Die Straßen sind von den Zugigen der Reserve und Landwehr belebt, und man sieht darunter Männer, die den Bierzigern nicht fern stehen. In der That werden hier Landwehrlente selbst aus den Jahrgängen 1853 und 1852 nicht verschont, und es läßt sich ermesen, wie neben der muthvollen Entschlossenheit auch der Jammer der Einzelnen sich allseitig bemerkbar macht. Die Zahl Derjenigen, welche sich sofort zur Ableistung ihrer einjährigen Dienstzeit gemeldet haben, ist eine bedeutende. Man behauptet, daß im Momente

nahezu 30 000 Einjährige in der Armee stehen, die ein intelligentes Bindemittel bilden, wie sie die französische Armee nicht besitzt.

Berlin. An den hiesigen Centralvorstand der Genfer Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger ist ein Brief aus Paris eingegangen, dem wir Folgendes entnehmen:

„Paris, 21. Juli 1870. Herr Präsident! Jene letzte Stunde, für welche unsere Comités gegründet worden sind, ist herangenah. . . Es gilt jetzt, eine heilige Pflicht der Menschlichkeit und jene internationale Mildthätigkeit zu erfüllen, welche mit dem Patriotismus eins ist und ihn in höhere Regionen hebt. . . Die Feinde, welche auf dem Schlachtfelde fallen, sind nicht mehr Feinde, es sind Brüder. Unsere Comités müssen unter dem Hauche der gleichen warmen Bruderliebe arbeiten. Wir werden Cure Verwundeten pflegen als ob es die unsrigen wären; wir hegen das feste Vertrauen, daß Ihr ebenso handeln werdet. . . Gez. Comte de Flavigny, Präsident. Serrurier, Delegirter des französischen Kriegsministerium.“

Berlin. Die „Frankfurter Ztg.“ bringt eine auf authentische Angaben gestützte Zusammenstellung der beiderseitigen Streitkräfte Frankreichs und Deutschlands, woraus wir zum Trost mancher Kleinmüthigen, sowie zur Stärkung unserer Siegeshoffnungen die Haupt-Daten mittheilen:

I. Französische Armee.

1. Bestand.

- A. Kaiserliche Garde: 9 Regimenter Infanterie (Grenadiere, Voltigeure, Jouaven, Jäger); 6 Regimenter Cavallerie (Cuirassiere, Karabiniers, Dragoner, Lanciers, Jäger, Guides); 3 Regimenter Artillerie (reitende und fahrende) mit zusammen 72 Geschützen.
- B. Linientruppen: 100 Regimenter Infanterie; 3 Regimenter Jouaven; 20 Bataillone Jäger; 3 Regimenter eingeborene afrikanische Schützen (Turkos); 57 Regimenter Cavallerie (Cuirassiere, Dragoner, Lanciers, Jäger, Husaren, afrikanische Jäger, Spahis); 5 Regimenter Festungs-, 10 Regimenter fahrende, 4 Regimenter reitende Artillerie mit zusammen 942 Geschützen; 3 Regimenter Genietruppen; Train: 13 Abtheilungen Verwaltungs-Arbeiter.
- C. Mobile Nationalgarde, bis jetzt nur in drei Armeecorps vollständig durchgeführt.

2. Organisation und Truppenstärke.

A. Feld-Armee: 8 Armeecorps (24 Divisionen in der Stärke von	286 400 M.
Darunter Infanterie 216 000 Mann, Cavallerie 27 000 Mann, Geschütze 600. Dazu kommen aber noch 24 Batterien Mitrailleusen à 6 Stück.	
B. Reserve-Armee: 3 Armeecorps (9 Divisionen) mit zusammen	93 600 "
Darunter Infanterie 75 000 Mann, Cavallerie 5400 Mann, Geschütze 288.	
C. Zurückbleibende Feldtruppen in Algier und dem Innern von Frankreich	50 000 "
Darunter Infanterie 62 Bataillone, Cavallerie 36 Eskadrons, Geschütze 96.	
D. Depôts aller Waffen, Festungs-Artillerie und Genie u.	85 000 "
E. Hierzu treten noch weiter:	Summa 515 000 M.
a) das am 1. Juli 1870 eingestellte Jahres-Contingent	63 000 "
b) die Non-Valeurs (Gendarmen, Remonte-Reiter, Dekonomie-Handwerker, Beamte u.)	80 000 "
Totalsumme der aktiven Armee und Reserve mit Geschützen	658 000 M. 1 014 Ei.

II. Norddeutsche Bundes-Armee.

1. Bestand.

- A. Infanterie: 9 Garde-Regimenter; 15 Grenadier-Regimenter; 77 Infanterie-Regimenter; 18 Jäger-Regimenter à 3 Bataillone; 4 hessische Regimenter à 2 Bataillone; 18 Jäger-Bataillone.
Zusammen 118 Infanterie-Regimenter mit 368 Bataillonen.
- B. Cavallerie: 76 Regimenter. (Cuirassiere, Dragoner, Husaren, Ulanen, Chevauxlegers).
- C. Artillerie: 13 Regimenter und 1 Abtheilung Feldartillerie, 9 Regimenter 4 Abtheilungen Festungs-Artillerie und 1 Feuerwerks-Abtheilung.
- D. Ingenieur-Corps: 52 Pionier-Compagnien.
- E. Train: 13 Bataillone und 1 Abtheilung.
- F. Landwehr: 97 Infanterie-Regimenter à 2 Bataillone; 12 Reserve-Bataillone; 4 Garde-Landwehr-Regimenter à 3 Bataillone. Zusammen: 218 Bataillone.

2. Organisation und Truppenstärke:

A. Feld-Armee:		
Infanterie	394 310 M.	
Cavallerie	53 528 "	
Geschütze		1212 St.
B. Ersatztruppen:		
Infanterie	145 944 "	
Cavallerie	18 991 "	
Geschütze		234 "
C. Besatzungstruppen:		
Infanterie	143 924 "	
Cavallerie	10 208 "	
Geschütze		234 "
Zusammen 766 905 M.		
Geschütze: 1680 St.		

III. Verbündete Armeen.

- A. Bayern: 16 Regimenter Infanterie (à 3 Bataillone), 10 Bataillone Jäger, 10 Regimenter Cavallerie, 2 Artillerie-Brigaden, welche zusammen 69 064 Mann Feldtruppen, 25 757 Mann Reserve und 12 614 Besatzungstruppen stellen, im Ganzen also 117 435 Mann mit 240 Geschützen.
- B. Württemberg: 8 Regimenter Infanterie (à 2 Bataillone), 2 Bataillone Jäger, 4 Regimenter Cavallerie, 2 Regimenter Artillerie, welche zusammen 22 076 Mann Feldtruppen, 6540 Mann Reserve und 6064 Mann Besatzungstruppen stellen, im Ganzen also 34 680 Mann mit 66 Geschützen.
- C. Baden: 5 Regimenter Infanterie (à 3 Bataillone), 3 Regimenter Cavallerie, 3 Feldabtheilungen Artillerie, welche zusammen 16 655 Mann Feldtruppen, 3995 Mann Reserve und 9640 Mann Besatzungstruppen stellen, im Ganzen also 30 291 Mann mit 64 Geschützen.

Die Hilfstruppen, welche die drei süddeutschen Staaten dem Norddeutschen Bunde zuführen werden, belaufen sich demnach auf die respectable Macht von 169 802 Mann mit 370 Geschützen.

Die Gesamtstärke der deutschen Truppen beträgt also: 936 707 Mann mit 2050 Geschützen.

Diese Macht, verbunden mit dem Recht, mit Intelligenz, Tapferkeit und Hingebung, sollte wohl auf den Sieg einige Anwartschaft haben.

Berlin. Das Commando der einzelnen Armeecorps des Norddeutschen Bundes ist in folgender Weise vertheilt worden: das Gardecorps wird commandirt vom Prinzen August von Württemberg, das erste Armeecorps vom General von Manteuffel, das 2. vom General Frančeki, das 3. vom General von Alvensleben II., das 4. vom General Alvensleben I., das 5. vom General von Kirchbach,

das 6. vom General von Tümpling, das 7. vom General von Gastrow, das 8. vom General von Goben, das 9. vom General von Manstein, das 10. vom General von Voigts-Rheß, das 11. vom General von Bose und das 12. vom Kronprinzen von Sachsen. Zum Armeefeldpostmeister, also zur obersten Leitung des gesammten Feldpostwesens, ist der Oberpost-Direktor Hschüchner in Kiel ernannt worden.

Berlin. Der „Köln. Btg.“ wird Nachstehendes telegraphirt:

„In Bezug auf den telegraphischen Auszug der angeblichen Depesche Gramont's, wonach der Bundeskanzler die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern für Spanien für unausführbar erklärte, und der Staats-Sekretär Thiele sein Wort gegeben hätte, daß solche nicht existire, sind der Bundeskanzler und der Staats-Sekretär in der Lage, amtlich und persönlich zu erklären, daß zwischen einem von ihnen und Benedetti, seitdem ihnen von dem an den Fürsten von Hohenzollern gerichteten Antrage etwas bekannt geworden, die spanische Kandidatur des Prinzen niemals auch nur mit einer Silbe amtlich oder privatim besprochen werden.“

Berlin. Man schreibt der „Köln. Volksztg.“:

„Was die militärische Situation betrifft, so stellt sich immer klarer heraus, daß auch die Franzosen ihre Rüstungen nicht mit der erwarteten Raschheit zu Stande zu bringen vermögen. Ein vorhergesehener Handstreich ist daher von Seiten derselben nicht mehr möglich. Einem solchen treten zwei Umstände entgegen: ein Mal die Langsamkeit, mit welcher die dazu erforderlichen Kräfte gesammelt werden, und dann die mit jedem Tage wachsende Erkenntniß der Letzteren, daß sie es mit einem ebenbürtigen Gegner zu thun haben. Die Voraussetzungen, unter welchen sie uns den Krieg erklärt haben, und die sie zu der Meinung veranlaßten, daß die ganze Campagne eine „promenade militaire“ sein würde, sind durch die Rüstungen Süddeutschlands und durch das plötzliche Verschwinden aller innern Zwistigkeiten in Preußen selbst als irrig erkannt worden. Selbst in Hannover wendet man sich immer mehr von der frühern partikularistischen Befangenheit ab, und Männer, die noch vor kurzem die entschiedensten Welfen waren, wie der Graf Knipphausen, nehmen die nationale Fahne in die Hand. Es ist eine Thatfache, daß die falschen Voraussetzungen, denen man sich in den Tuileries und in den Chauvinistischen Kreisen Frankreichs überließ, hauptsächlich der Baron von Stoffel, welcher längere Zeit hier der militärische Vertreter Frankreichs war, durch seine falschen Berichte hervorgerufen hat. Er hat, weil er in den höhern unterrichteten Kreisen Berlins wenig Vertrauen besaß, seine Berichte auf Aussagen von Leuten gegründet, die ihm erzählten, was er wünsche. Zu den unzuverlässigen Rapporten, die er auf diese Weise erhielt, setzte dann seine Phantasie die Thaten, wie sie die ihm bekannten Wünsche der Tuileries verlangten. In dieser Beziehung ist unsere Regierung durch den preußischen Militär-Bevollmächtigten in Paris, den Grafen Waldersee, über die Dinge in Frankreich viel besser auf dem Laufenden erhalten worden. Derselbe hat auf seinem Posten die Augen offen gehabt und stets sachgemäße Berichte hierher gesendet. Er hat darum bei seiner Rückkehr aus Paris in allen Kreisen die günstigste Aufnahme gefunden.“

Berlin. Der König wird sein Hauptquartier in Mainz aufschlagen. Die Abreise erfolgt, sobald die Rheinarmeen konzentriert sind und die Aktion unmittelbar zu erwarten ist. Wann dieser Moment eintreten dürfte, entzieht sich vorläufig jeder genaueren Berechnung. Die Kriegsführung der Franzosen ist hinlänglich bekannt, eben so wie der mannhafte Muth und die zähe Ausdauer unserer Soldaten, und deshalb ist man hier entschlossen, den Krieg nicht von einer oder zwei Schlachten abhängig zu machen, ihn nicht in wenigen Tagen beendigen zu wollen. Diesen Umständen ist unser „planmäßiges“ Vorgehen bei den Rüstungen, bei der Zusammenziehung, Eintheilung und Aufstellung unserer

Truppen zuzuschreiben. Ich betone das Wort planmäßig, weil es aus dem Munde des Prinzen Friedrich Karl kommt und von dem General Moltke durch den Ausdruck ergänzt wurde, daß wir nie unter günstigeren Umständen einen Krieg begonnen hätten. Es ist nothwendig, dies an dieser Stelle anzuführen, weil hier lebende Rheinländer und Westphalen auf Grund von Mittheilungen aus der Heimath stets darauf zurückkommen, daß wir die Offensive hätten ergreifen und die Kalamitäten des Krieges auf feindliches Gebiet übertragen sollen. Ich kann dem gegenüber nur versichern, daß diese Erwägungen durch jene widerlegt werden, die von dem Feldenprinzen ausgegangen sind. Ein Näheres mitzutheilen, ist mir nicht gestattet. — Die hiesige Tagespresse hat ebenfalls ihr Kontingent ins Feld gestellt. Mehrere Redakteure größerer Journale sind zu den Fahnen berufen worden.

Oberlahnstein. Die annekirten Kassauer lassen es an Patriotismus nicht fehlen. Fast alle Gemeinden haben ihren abziehenden Männern und Junggesellen drei bis fünf Thaler per Mann als Kriegsgeld mit auf den Weg gegeben. Auch für verlassene Familien und für die Verwundeten wird allenthalben thätige Fürsorge getroffen.

Koblenz. Während des mobilen Zustandes ist Se. Excellenz der kommandirende General Herwarth von Bittenfeld von dem Kommando des 8. Armeecorps entbunden und zum General-Gouverneur in den Bezirken des 7., 8. und 11. Armeecorps ernannt worden. Zum kommandirenden General des 8. Armeecorps ist der General-Lieutenant von Goeben ernannt worden.

Dresden. Von hier ist folgendes Telegramm abgegangen: „An den Bundesfeldherrn, Se. Majestät den König Wilhelm von Preußen. Eine gedrängt gefüllte Volksversammlung hat folgende Resolution gefaßt: Die Versammlung hat mit hoher Freude die durch die Kriegserklärung Frankreichs hervorgerufenen Kundgebungen der Stadtvertretung Dresdens begrüßt. Auch die sonst friedfertige Bevölkerung Sachsens stimmt aus voller Seele der Entscheidung zu, mit welcher der Bundesfeldherr einen schweren Krieg dem Nachgeben übermüthigen Forderungen gegenüber vorgezogen hat, und ist für diesen Krieg zu jedem Opfer bereit. Der Sieg, das hoffen wir, wird bei Deutschlands Fahnen sein und bleiben. Wir erwarten, daß der Bundesfeldherr das Schwert nicht eher aus den Händen legen wird, bis das Ende des Krieges sein wird die Herstellung der alten Größe Deutschlands, seiner Einheit, seiner Freiheit.“

Karlsruhe. Baden hat erklärt, wegen Frankreichs Kriegserklärung an Preußen und wegen Bedrohung deutschen Gebietes betrachte es sich im Hinblick auf den Allianzvertrag von 1866 als im Kriegszustande mit Frankreich befindlich. Der badische Gesandte in Paris forderte seine Pässe, der französische hier ebenfalls.

Stuttgart. Karl Mayer (Führer der Demokratie) erklärte, daß er seine bisherige Südbundpolitik aufgegeben habe; man könne heute nur Preußen den Sieg wünschen.

Stuttgart. Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: „In einem am Sonntag Vormittag 11 Uhr abgehaltenen Ministerathe wurde die Mobilmachung der württembergischen Armee beschlossen, nachdem Tags vorher Herr von Varnbüler in Wiesbaden gewesen war und eine Unterredung mit dem Fürsten Gortschakoff gepflogen hatte. An demselben Tage hatte sich in Stuttgart große Begeisterung kund gegeben, und als ein badisches Bataillon und bayerische und hohenzollerische Reserve-Transporte durchkamen, wurden dieselben von einer dichtgedrängten Volksmenge mit jubelnden Zurufen empfangen. Diese Begeisterung steigerte sich zusehends. Der Bahnhof war von Tausenden von Menschen umlagert, und zwei preussische Offiziere in Uniform waren Gegenstand einer förmlichen Ovation. Am nämlichen Abend wurde eine Versammlung der deutschen Partei abgehalten, der jedoch auch Angehörige der sämtlichen anderen Parteien beiwohnten.“

Tagebuch des deutsch-franz. Krieges 1870/71.

Das Ergebnis war, daß Männer, die sich Jahre lang im Parteikampfe gegenüber gestanden hatten, sich unter Thränen und Handschlag gelobten, alle innere Zwietracht zu vergessen und nur der Sache des gemeinsamen Vaterlandes zu dienen. Unter solchen Umständen hat der Redakteur Karl Meyer für gut befunden, seine Person dem neutralen Boden der Schweiz anzuvertrauen. Zu Heidelberg empfingen die vorerwähnten Offiziere bei der Durchreise ebenfalls Kundgebungen lebhafter Sympathie, namentlich von der akademischen Jugend.“

Paris. Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine Depesche Gramont's vom 21. d. Mis., welche auseinandersetzt, Preußen habe im Geheimen die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern vorbereitet und gehofft, Frankreich mit einer vollendeten Thatfache zu überraschen. Benedetti habe bereits im Jahre 1869 das Kabinet von Berlin benachrichtigt, Frankreich könne nicht zugeben, daß ein preussischer Prinz in Spanien herrsche. „Herr von Bismarck,“ so fährt die Depesche fort, „hatte erklärt, daß wir in keiner Weise wegen eines Planes uns beunruhigen sollten, den er selbst für undurchführbar halte. Herr von Thile verpfändete sein Ehrenwort, daß der Prinz von Hohenzollern kein ernstlicher Kandidat für die Krone Spaniens sei, noch es werden könne. Wenn man Argwohn in die Aufrichtigkeit so positiver officieller Versicherungen setzen wollte, so würden die diplomatischen Beziehungen aufhören, ein Unterpfand des europäischen Friedens zu sein. Es wäre ein Fallstrich und eine Gefahr. Indem Preußen unvermuthet über sein gegebenes Wort sich hinweg setzte, forderte es uns geradezu heraus; wir mußten daher darauf bestehen, die Gewißheit zu erlangen, daß die Verzichtleistung dieses Mal definitiv und ernstlich sei. Die Gerechtigkeit verlangt, daß der Hof von Berlin vor der Geschichte die Verantwortlichkeit des Krieges trage, den derselbe hätte vermeiden können und den er herbeiführen wollte. Und unter welchen Umständen hat er den Kampf gesucht? Während Frankreich seit vier Jahren, um ihm einen Beweis seiner beständigen Mäßigung zu geben, sich vielleicht mit allzuweit getriebener Gewissenhaftigkeit enthalten hat, gegen denselben die unter Vermittelung des Kaisers selbst abgeschlossenen Verträge anzurufen, deren absichtliche Nichtbeachtung aus allen Handlungen einer Regierung hervorgeht, welche in dem Augenblicke des Unterzeichnens schon daran dachte, sich ihrer zu entledigen. Europa ist Zeuge unseres Verhaltens. Es hat dasselbe mit demjenigen Preußens vergleichen können. Möge es sich heute über die Gerechtigkeit unserer Sache aussprechen. Welches auch der Ausgang des Kampfes sein mag, wir erwarten ruhig das Urtheil der Zeitgenossen und der Nachwelt.“

Paris. Verfllossene Nacht ist die kaiserliche Garde abmarschirt. Die Kammern werden zu einer feierlichen Sitzung zusammenberufen werden, um die Antwort Napoleon's auf die Rede König Wilhelm's zu vernehmen. Man läßt im Allgemeinen der Mäßigung des Königs von Preußen Gerechtigkeit widerfahren. Der Kaiser soll sich geäußert haben, die Feder Preußens sei eben so schneidig wie sein Schwert. Der „Peuple Français“ bringt einen der Neutralität Belgiens günstig lautenden Artikel, welcher der Loyalität dieses Landes Anerkennung zollt. In Nantes haben Manifestationen gegen den „Phare de la Loire“ stattgefunden, welcher sich zu Gunsten des Friedens ausgesprochen hatte. Der Kaiser hat am Samstag sein Hauptquartier nach Metz verlegt.

Paris. Heute kam der Kaiser nach den Tuilerien, wo er um 2 Uhr die Mitglieder des Gesetzgebenden Körpers empfing. Präsident Schneider hielt folgende Ansprache:

„Sire! Der Gesetzgebende Körper hat seine Arbeit beendet. Er hat einstimmig alle Subsidien bewilligt und alle Gesetze genehmigt, welche die Vertheidigung des Landes forderte, und hat so einen glänzenden Beweis seines Patriotismus gegeben. Wenn es wahr ist, daß der eigentliche Urheber des Krieges nicht der ist, der ihn erklärt, sondern

derjenige, der ihn nothwendig gemacht hat, so wird es nur eine Stimme unter den Völkern beider Welten (!) sein, welche die Verantwortlichkeit dafür auf Preußen fallen läßt, das, durch ungehoffte Erfolge berauscht und kühn gemacht, durch unsere Geduld und unseren Wunsch, Europa die Wohlthaten des Friedens zu erhalten, gegen unsere Sicherheit conspiriren und unserer Ehre einen Stoß verjagen zu können geglaubt hat. In diesem Falle weiß Frankreich seine Pflicht zu erfüllen. — Sire! Die heißesten Wünsche werden Ihnen zur Armee folgen, deren Oberbefehl Sie übernehmen, begleitet von Ihrem Sohne, welcher über die Pflichten seines Alters hinaus an Ihrer Seite lernen wird, wie man seinem Lande dient. Hinter Ihnen, hinter Ihrer Armee, welche die Fahne Frankreichs zu tragen gewohnt und stets zum Erfolge bereit ist, steht aufrecht die ganze Nation. Uebergeben Sie unbesorgt die Regentschaft unserer erhabenen Herrscherin. Zu dem Ansehen, das ihr die bereits von ihr entwickelten großen Eigenschaften sichern, wird die Kaiserin die Stärke hinzufügen, welche heute die von Ew. Majestät so glorreich eingeführten liberalen Staatseinrichtungen verleihen. Sire! Das Herz der Nation ist mit Ihnen und mit unserer tapferen Armee."

Der Kaiser erwiderte:

"Meine Herren! Ich empfinde eine hohe Befriedigung am Vorabende meines Abganges zur Armee, Ihnen für die patriotische Unterstützung, welche Sie meiner Regierung gewährt haben, zu danken. Ein Krieg ist legitim, wenn er mit der Zustimmung des Landes und der Billigung seiner Vertreter geführt wird. Sie haben Recht, an die Worte Montesquieu's zu erinnern: „Der wahre Urheber des Krieges ist nicht der, welcher ihn erklärt, sondern der, welcher ihn nothwendig macht“. Wir haben Alles, was von uns abhing, gethan, um ihn zu vermeiden, und ich kann sagen, daß es das ganze Volk ist, welches unter seinem unverständlichen Drange unsere Beschlüsse dicitir hat. Ich vertraue Ihnen bei meiner Abreise die Kaiserin an, welche Sie berufen wird, wenn es die Umstände erheischen sollten. Sie wird mit Muth die Pflicht erfüllen, welche ihre Stellung ihr auferlegt. Ich nehme meinen Sohn mit mir. Er wird inmitten der Armee lernen, seinem Lande zu dienen. Entschlossen, mit Thatkraft die große mir anvertraute Mission zu erfüllen, habe ich den Glauben an den Erfolg unserer Waffen, denn ich weiß, daß Frankreich hinter mir steht und daß Gott Frankreich beschützt."

Strasbourg. Die Kehler Rheinbrücke ist heute um 4 Uhr von den deutschen Truppen gesprengt worden. Die Explosion war eine fürchterliche, die Brückenthürme wurden zerstört und Trümmer bis auf das französische Ufer geschleudert. Der Unterbau ist auf französische Kosten aufgeführt. Der Oberbau ist zur Hälfte badisches, zur Hälfte französisches Eigenthum.

Samstag, 23. Juli.

Berlin. An heutiger Börse fanden die Zeichnungen für die Verwundeten der deutschen Armee und die Hinterbliebenen der Gefallenen statt. Die Berliner Handelsgesellschaft, Gebrüder Schickler, Warshawer & Co., die Discountgesellschaft und S. Bleichröder zeichneten je 10 000 Thlr.; der Geheimrath Hansmann privatim 5000 Thlr.; Joseph Jaques 5000 Thlr.; Julius Bleichröder 6000 Thlr. Die Gesamtsumme der heutigen Zeichnung betrug 80 000 Thlr.

Wie dies im Jahre 1866 der Fall gewesen, so werden auch für die diesjährige Campagne unter freiem Himmel Zelte und Baracken errichtet werden, um darin die leicht verwundeten Krieger unterzubringen. Man trifft in Bethanien und der Charité dazu bereits Vorkehrungen.

St. Johann-Saarbrücken. Ueber die mitgetheilte Thatsache, daß eine Abtheilung von etlichen 30 Mann des 7. Ulanen-Regiments (mit Hilfe einer Abtheilung von Arbeitern) am 24. d. Mts. über die Grenze gerückt ist und

den Viadukt auf der Saargemünd-Hagenau-Strasbourg-Bahn gesprengt hat, theilt die „St. Johanner Ztg.“ einiges Nähere mit:

„In der Nacht vom 18. auf den 19. d. Mts. langte hier von kompetenter Stelle der Befehl an, wenn möglich, die Sprengung jenes Viadukts auszuführen. Es lag auf der Hand, daß das Unternehmen ein eben so schwieriges als gefährliches war. Aber unsere Ulanen des 7. Regiments, denen die Ausführung übertragen war, kennen keine Furcht vor Gefahren. Unter der eben so umsichtigen als kühnen Leitung des Lieutenants von Voigt wurden aus einer ganzen Schwadron, die sich sofort freiwillig zur Theilnahme erbot, als es hieß, es gelte, ein Unternehmen auszuführen, bei dem es möglicher Weise das Leben kosten könnte, die nöthige Anzahl ausgewählt, und fort ging es in der Nacht von Zweibrücken, wo bereits für unterstützenden Zug von dort gesorgt war. Von hier wurde noch ein Techniker, Herr Bauführer Zimmer, und in Neunkirchen eine Anzahl entschlossener Bergleute und andere Arbeiter mitgenommen, die mit Sprengen Bescheid wissen mußten. Nachdem nun die ganze Expedition mit den nöthigen Utensilien und Transportwagen ausgerüstet war, ging es in der folgenden Nacht durch das bayerische Gebiet an die französische Grenze. Die Wachsamkeit der französischen Vorposten vereitelte jedoch die Ausführung des Wertes in dieser und bei dem wiederholten Versuch auch in der folgenden Nacht, und man fand es gerathen, sich zurückzuziehen, nachdem man sich während dieser zwei Nächte in Hinsicht auf das Terrain möglichst orientirt hatte. Dabei gewann man gleichzeitig die Ueberzeugung, daß die mitgeführten Wagen die Sache erschwerten und die Expedition leichter auszuführen sei, wenn sämtliche Theilnehmer derselben beritten wären. Man benutzte deshalb die folgenden zwei Tage (Donnerstag und Freitag), den theilnehmenden Civilisten einen Reitunterricht zu geben, der sie befähigte, ein Pferd nothdürftig dirigiren zu können, und nun ging es in der Nacht von Samstag auf den Sonntag mit kühnem Muth und deutscher Ausdauer an das gefährliche Werk. Unersehroden wurde darauf losgeritten, die französischen Vorposten überrumpelt und unschädlich gemacht. Während dieses Vorganges machte unser Techniker mit seinen Arbeitern seine Spreng-Vorrichtungen, und in kurzer Zeit war alles so weit fertig, daß man die Zündfäden anzünden und den Erfolg abwarten konnte. Dieser Erfolg war denn auch ein ganz glänzender; denn nach kurzer Zeit schon flog der ganze, zwei Etagen hohe Viadukt unter furchtbarer Explosion in die Luft, und es war ein Werk zerstört, das dem Feinde zur Communication auf einer für ihn wichtigen Straße diene und zu dessen Herstellung mindestens einige Monate erforderlich sein sollen. Außerdem fand man noch so viel Zeit, eine gehörige Anzahl der Bahnschienen vermittels der bekanntlich so verheerenden Dynamit-Patronen zu zerstören. Als das kühne, in der Art seiner Ausführung gewiß einzig und glorreich dastehende Werk vollbracht war und durch die dadurch entstandene Explosion die Franzosen munter wurden, zogen unsere Helden von dannen, denen die allgemeine Bewunderung zu Theil wird und denen gewiß auch die betreffende höhere Anerkennung nicht fehlen wird."

Saarbrücken. Aus Saarbrücken vom 22. d. Mts. wird der „Eb. Ztg.“ geschrieben: „Im Laufe des 20. d. Mts. fielen kleine Plänkelleien an der Grenze vor, zwei französische Cavalleristen wurden erschossen, einer verwundet. Diesseits keinerlei Verlust. Am 21. besetzte feindliche Cavallerie die Ortschaften Gerweiler und Ludweiler (nicht Dudweiler) auf dem linken Ufer der Saar, etwas unterhalb Saarbrücken gelegen. Erstes räumten sie bald, um es gegen Abend wieder zu besetzen. Die Oberförsterei Karlsbrunn, auf dem linken Saarufer, wurde aufgehoben. Den ganzen Tag waren unsere Truppen alarmirt, und die Plänkelleien dauerten den ganzen Tag. Mehrere Feinde wurden erschossen, u. a. trafen zwei Ulanen auf eine zehn Mann starke Streifpatrouille. Ein Ulan schoß einen der feindlichen Reiter (Chasseurs à